

Sachbericht
der agrarpolitischen Informationsveranstaltung

„(Kirchen-)Wald als Dienstleister“
Sind alle Ökosystemdienstleistungen ein Wirtschaftsgut?

vom 06. bis 08. Mai 2019
in Zinnowitz

I. Personenkreis

Teilnehmer: MultiplikatorInnen der Ev. Jugend in ländlichen Räumen, Förster im Kirchenwald, Waldbeauftragte, interessierte Kirchenälteste, Pfarrer, Synodale, am Kirchenwald interessierte Personen

Leitung: Christof Klaiber, Bernd Steinhäuser und Michael Schicketanz

weitere Mitwirkende: Dr. Ursula Rüping , Karsten Sierck, Felix Adolphi, Steffen Wolf, Herr Prabel, Frau Aehnlich, Frau Pastorin Möller-Titel

II. Ziele der agrarpolitischen Informationsveranstaltung

- Aus wirtschaftlicher Sicht wird Wald über den Holzertrag definiert. Er erbringt jedoch viele weitere Leistungen für den einzelnen und die Gesellschaft. Können diese auch in Wert gesetzt werden?
- Ist es zum einen sinnvoll und zum anderen möglich die Waldeigentümer bzw. Bewirtschafter für die Ökosystemdienstleistungen zu bezahlen?
- Ist die Ökosystemdienstleistung 'Erholung/ Heilung' des Waldes über Kur- und Heilwälder finanzierbar?
- Welche Ergebnisse brachte die Studienreise zur Waldbewirtschaftung 2018 nach Israel?

III. Durchführung der agrarpolitischen Informationsveranstaltung

Zum eingereichten Programm gab es nur eine Veränderung: Prof. Dr. Bitter musste wegen eines Termins im Bundestag leider absagen. Statt seiner referierte Herr Steffen Wolf von der TU Dresden über 'Sturm - Dürre - Käfer'.

Die Tagung begann mit einführenden Worten der Leiterin des Hauses, Frau Maier, dem Vertreter der Nordkirche, Herrn Steinhäuser und Michael Schicketanz.

Die Vorstellung der kirchlichen Waldwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern durch Herrn Klaiber war sehr konkret, offen und detailliert. Dadurch wurden Unterschiede in der Bewirtschaftung deutlich. Dies führte bereits am Beginn der Tagung zu interessanten Diskussionen.

Im Hinblick auf die Wirksamkeit von Tagungen ist festzuhalten, dass sich der Umgang mit Totholz durch die Tagung in Passau 2018 verändert hat.

Nach dem Mittagessen führte Frau Dr. Ursula Rüping, seit kurzem Mitarbeiterin im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg Vorpommerns, in das Tagungsthema ein.

Die Leistungen des Waldes werden in Basisleistungen (Photosynthese...), regulierende Leistungen (filtern...), kulturelle Leistungen und natürlich Versorgungsleistungen eingeteilt. Nur für letztere und teilweise für Naturschutzleistungen kann der Flächeneigentümer derzeit mit finanziellen Erträgen rechnen. Bei einer Untersuchung im Stadt-

wald Remscheid kam heraus, dass der Ertrag aus der Holznutzung nur 2,5 % zur gesamten Wertschöpfung beiträgt. Im Herbst 2019 werden auch konkretere Werte für das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern vorliegen. Alle Leistungen des Waldes in Wert zu setzen, ist angesichts der Größenordnungen nicht sinnvoll. Einiges mehr ist jedoch denkbar. Der 2008 auf Usedom initiierte Klimawald ist ein Beispiel dafür, was möglich ist wenn ‚die Gesellschaft‘ die Ökosystemdienstleistung entsprechend wichtig findet. Auch können Ökosystemdienstleistungen auf verschiedenen Wegen in Wert gesetzt werden: Einerseits durch Vergütung von Unterlassungen bzw. Handlungen, andererseits durch Zertifizierungen, Ökokonten, Sponsoring u.ä.m.

Karsten Sierck vom Kloster Loccum ergänzte die Ausführungen. Dort werden, als Pilotprojekt der ANW zwischen 2019 und 2022 die monetären Auswirkungen von FFH-Ausweisungen untersucht. Naturschutz könnte dann ein ‚Produkt‘ der Waldbewirtschaftung werden.

Der Kur- und Heilwald in Heringsdorf ist eine konkrete Form der Inwertsetzung von Ökosystemdienstleistungen. Die Vorstellung, dass der Aufenthalt im Wald heilende Wirkungen hat ist alt, wird aber auch durch aktuelle Studien bestätigt. Die bildliche Umschreibung ‚Im Wald baden.‘ wird vielen Teilnehmenden sicher im Gedächtnis bleiben. Gerade an der Ostseeküste mit ihrer hohen Bedeutung für Gesundheit und Tourismus bieten sich Kur- und Heilwälder an. Die Gemeinde Heringsdorf besitzt in unmittelbarer Nähe ein größeres Waldgebiet und hat eine Tradition in der Beziehung. Es ist deswegen nicht verwunderlich, daß im Jahr 2017 dort der deutschlandweit 1. Kur- und Heilwald eröffnet wurde. Intensive Vorarbeiten waren nötig, weil es einerseits ‚normaler Wald‘ bleiben soll, andererseits aber Bedürfnisse der Kranken, z.B. teilweise Barrierefreiheit, die Heilung unterstützende Stationen erfüllt werden sollen.

Der Vortrag von Prof. Bitter hätte diese Thematik sicher gut abgerundet. Es wird geplant ihn für 2020 zur Tagung einzuladen.

Das nun von Herrn Wolf von der TU Dresden vorgestellte Thema „Sturm – Dürre - Käfer“ erwies sich allerdings als sehr passend. In der abendlichen Austauschrunde spielten diese Kalamitäten die Hauptrolle. In vielen Revieren findet seit 2017 kaum noch geregelter Holzeinschlag statt. Die durch diese Katastrophen erforderlichen Holzentnahmen übersteigen die geplanten teils deutlich. Die Erntekosten liegen allerdings höher und der Ertrag ist durch das Überangebot deutlich geringer! Verstärkt wird der finanzielle Schaden noch dadurch, dass auch hiebsunreife Bestände geerntet werden müssen und bei vollständiger Entnahme Neubegründungskosten anfallen. Schätzungen für ganz Deutschland summieren sich auf über 1 Mrd. €!

Dass dadurch auch die Ökosystemdienstleistungen des Waldes vermindert werden ist zwar logisch, da es sich wirtschaftlich nicht direkt auswirkt, allerdings oft nicht im Blick. Da die aktuelle Vegetationsperiode mit deutlich geringeren Grundwasservorräten begann und es wiederum zu wenig regnet sind auch die Aussichten auf Besserung schlecht.

Die Exkursion am zweiten Tag begann bei Ackeraufforstungen der vergangenen Jahre. Dank guter Förderung in der Vergangenheit konnten die Bestände gut begründet und gepflegt werden. So konnten stabile Jungbestände, insbesondere mit Stieleichen und Roteichen gezeigt werden. Mittlerweile zieht durch Naturverjüngung auch die Rotbuche ein. Im benachbarten Kiefernaltbestand ist ebenfalls Buchennaturverjüngung vorhanden. Aber reicht dies in Qualität und Quantität? Das wurde durchaus kontrovers diskutiert. Zumal Laubholz länger wachsen muss und geringere Erträge bringt. Die bei früheren Tagungen vorgestellten neuen Technologien für die Laubholzveredelung durch die Holzverarbeitende Industrie sind leider noch nicht marktwirksam.

Am zweiten Exkursionsort stauten Biber einen Bach an. Der dort wachsende Erlenbestand ist dadurch nicht mehr nutzbar. Wohl aus Mangel an anderen Nahrungsbäumen

sind die Biber auch im benachbarten Buchenbestand tätig (Ringeln starker Buchen, Fällungen junger Bäume). Werden die Eigentümer dafür angemessen entschädigt? Dazu wurde naturgemäß verschieden diskutiert. Je nachdem welche Verluste einbezogen werden. Wäre es zielführend, wenn Flächen mit völligem und dauerhaftem Nutzungsverzicht der Gesellschaft gehören würden? Oder kann auch von privaten Eigentümern erwartet werden für diese Leistungen nicht völlig entlohnt zu werden?

Auch im Kur- und Heilwald Heringsdorf spielten diese Aspekte eine Rolle. Zwar muss auch in diesem Wald der Gast mit ‚waldtypischen Gefahren‘ rechnen. Es werden also nicht alle trockenen Äste in Wegnähe entnommen. Jedoch erfordern z.B. die Rollstuhl- bzw. Blindenwege erhöhte Aufwendungen bei der Holzernte. So gründet dieses Konzept derzeit noch auf Willen und Engagement des Eigentümers.

Am dritten Tag ging es anfangs unter anderem um die vorhandene Ausstellung zum Wald. Vor ca. 15 Jahren konzipiert beginnt sie mit der Aussage „Junge, wir werden unseren Wald verlieren!“ Nach Jahren guter und anscheinend gesicherter Erträge bekommt diese Aussage nun wieder Aktualität. Die Ausstellung soll in der Kirche in Zahna aufgebaut werden. Aktualisierungen sind dann sicher trotzdem nötig.

Über die Studienreise zur Land- und Waldbewirtschaftung in Israel berichteten einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen. So wurde es ein vielfältiger Bericht, der auch kulturelle und politische Aspekte einbezog. Auf den ersten Blick passte dieser Bericht nicht zum Tagungsthema. Da die Niederschlagsmengen in vielen Gebieten Deutschlands nicht über denen des nördlichen und mittleren Israel liegen gibt es durchaus ähnliche Probleme und die langjährige Beschäftigung mit der Wasserbewirtschaftung in Israel ist durchaus auch hierzulande von Interesse.

Folgerichtig wurde bei der Auswertung und Planung avisiert sich im kommenden Jahr mit Krisenbewältigungsstrategien zu beschäftigen. Der Sturm ‚Lothar‘ hat vor 20 Jahren u.a. im Schwarzwald erhebliche Schäden angerichtet. Was wurde dort unternommen? Sind Prognosen und Planungen real geworden?

IV. Ergebnisse

- Ökosystemdienstleistungen des Waldes in Wert zu setzen ist möglich. Der Holzertrag macht nur ca. 2,5 % aus! Die übrigen über 90 % wirtschaftlich wirksam werden zu lassen würde erheblichen Einfluss auf die Gesamtwirtschaft unseres Landes haben.
- Teilweise allerdings ist die Inwertsetzung möglich und wird bereits praktiziert. So z.B. im Naturschutz. Sowohl die Ergebnisse aus Mecklenburg-Vorpommern, als auch die des ANW-Pilotprojektes werden in späteren Tagungen vorgestellt werden.
- Der Kur- und Heilwald ist bisher ‚nur‘ eine indirekte Förderung der heimischen Gesundheits- und Tourismusbranche. Ob sich der finanzielle Aufwand für die Gemeinde lohnt, kann bezweifelt werden. Sollte die ‚Waldtherapie‘ von den Krankenkassen anerkannt werden kann sich das allerdings ändern.
- Die Studienreise nach Israel brachte deutlich mehr Erkenntnisse als anfangs vermutet. Zum einen sind Wasser- und Waldwirtschaft dort noch enger verbunden als bei uns. Zum anderen wird der Wert des Waldes dort fast ausschließlich über Ökosystemdienstleistungen definiert. Holzertrag spielt keine Rolle.

Zahna, den 22. Mai 2019

Michael Schicketanz